

politische Armee wäre aber das größte Unglück nur die Armee, für das Land und für den Monarchen. Hohe militärische Stellen werden heute vielfach mit Telegrammen bedacht, die eine bestimmte politische Tendenz vertragen. Es sind Antworten erfolgt, die sofort politisch ausgelegt werden. Die betreffenden militärischen Stellen sollten hier die größte Vorsicht walten lassen (Zustimmung). Hindenburg gehört dem ganzen Volke, seiner einzelnen Partei (Weibliche Zustimmung). Das Hineinziehen der Obersten Seeresleitung verleiht mit dem Streitpunkt. Von Gerüchten über Meinungsverschiedenheiten zwischen Hindenburg und Ludendorff habe ich nichts wahrgenommen. Wir halten jedwede direkte oder indirekte amtliche Begünstigung der Vaterlandspartei durch militärische, staatliche oder kommunale Stellen für durchaus unzulässig. Die Regierung muß ihr auf das Entschiedenste entgegenwirken. Dazu gehören allerdings kräftigere, markigere und entschiedener Worte, als sie Staatssekretär Dr. Helfferich getrieben hat. Das eine Partei mit den Bestrebungen der Vaterlandspartei regierungstreu gefördert wird, müssen wir uns ganz entschieden verbiten. (Beifall links und im Zentrum.) Die deutsche Vaterlandspartei, die gegen die Reichstagsmehrheit ist, ist keine Stütze der Regierung, sondern eine Oppositionspartei. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Eine amtliche Unterstützung dieser Partei durch Regierungsstellen würde die Regierung als unparteilich erscheinen lassen, was ihr Ansehen und das Vertrauen zu ihr weiter im Inland noch im Ausland zu schaden geeignet ist. (Beif. links u. im Zentr.) Aus allen diesen Erwägungen haben meine Freunde auch einstimmig beantragt, zu erklären, daß sämtliche Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstages es ablehnen, der Deutschen Vaterlandspartei als Mitglied beizutreten. (Beifall links u. im Zentr.)

Abg. Dr. Thoma (nail.): Wir stehen der neuen Partei-Gründung völlig neutral gegenüber. Haben wir doch das Verbot, mindestens ebenso auf eine Vaterlandspartei zu sein, wie irgendeine neue Parteiorganisation. (Zuruf: Das gilt für alle Parteien!) Wir wissen uns eins mit dem, was die Vaterlandspartei an rein vaterländischen Zielen aufgestellt hat. Das ist auch der Grund, weshalb zahlreiche Mitglieder der nationalliberalen Partei (Zuruf links: Hergefallen sind - Weiter links) der Vaterlandspartei beigetreten sind. Sie haben geglaubt damit ihrem Vaterlande zu dienen (Widerst. links). Ich lebe in der Vaterlandspartei nichts anderes als eine ganz natürliche Gegenwirkung der außerordentlichen Verhältnisse für entgegengelegte Kriegsziele, als sie die Vaterlandspartei verfolgt. Wo kommt die Vaterlandspartei rein vaterländische Ziele verfolgt, werden wir ihr keinen Widerstand leisten. Die Gründer der Vaterlandspartei haben übrigens inzwischen selbst eingesehen, daß sie die ganze Sache technisch falsch angefaßt haben. Einmal der Name „Partei“. Es wäre auch besser gewesen, wenn man vermieden hätte, durch die Bezeichnung „Vaterlandspartei“ einen Trennungsschritt zu ziehen gegen angeblich nicht vaterländische Parteien. Da machen wir nicht mit. Wir nehmen von jeder Partei an, daß sie dem Vaterlande dienen will. Wir mißbilligen jede amtliche Begünstigung einer Partei und sei es auch die deutsche Vaterlandspartei, jeden Übergriff und jede Angehörigkeit, jeden Mißbrauch des amtlichen Apparats und des behördlichen Organismus. Wir wollen der Seeresverwaltung nicht jede Aufklärungsstätigkeit unterbinden. Die Kommandobehörden mögen die Truppen mit jedem ihnen geeignet erscheinenden Mittel zuverlässig und siegesfähig erhalten. Wir wünschen, daß unsere Armee, die so Großes in diesem Kriege geleistet hat, von jeglicher Färbung durch Parteipolitik auch in alle Zukunft frei bleiben möge. Dann wird die heutige Auseinandersetzung dann mitteilen, daß wir uns aus der langen Nacht der Not und des Kampfes hinüberstellen in ein neues, größeres, nach außen mächtigeres und eben deswegen auch nach innen freieres Vaterland.

Abg. v. Graefe (konf.): Der Angriff von der Linken soll vielleicht dazu dienen, einem Angriff von anderer Seite vorzubeugen. Die Vorwürfe würden nur berechtigt sein, wenn die auflösende Tätigkeit im Reich in irgend einer Weise wirklich parteipolitisch im üblichen Sinne des Wortes unbillig einseitig gewesen wäre. Dafür habe ich nirgends den Schatten eines Beweises gefunden. Es ist nur ein geringes Maß einzelner Entgleisungen vorgekommen. Welche politische Partei oder Fraktion sollte denn durch diese Auflösung, sei es im Reich, sei es in der Heimat, irgendwie bevorzugt sein? (Gelächter links, Zuruf: Die Alldutschen!) Wer sind denn die Alldutschen? Den Alldutschen ist es ganz egal, welcher Partei ihre Mitglieder angehören, sobald der einzelne ein starkes nationales Bewußtsein vertritt. (Unruhe links.) Wir könnten mit Recht der Regierung vorwerfen, daß sie einseitig und schonend gegenüber der Sozialdemokratie vorgeht. Das veranlaßt uns aber nicht, das schwere Geschick der Interpellation hier aufzuführen. Aber die Sozialdemokraten fürchten, daß eine Volksbewegung auftritt, die den ganzen Volksbetrieb aufhebt, der durch eine nichtdeutsche Presse hervorgerufen wird und der eine andere, ihnen unbequeme Stimmung in unserer Volks hervorbringt. Ein wenig ist der Bogen bereits überbogen worden und die Gegenwirkung aus der Volksseele heraus (Lachen links) ist die Gründung der Vaterlandspartei. Die Regierung ist zur Aufklärung berufen. Was ist auch die ganze Zentrumsfraktion seit hinter Erbsberger stellen, die Wähler machen das nicht mit. Wie ist denn die gegenwärtige Reichstagsmehrheit entstanden? Sie ist hervorgegangen aus den Wahlen gegen die Finanzreform im Jahre 1912. Die Vaterlandspartei will alle Deutschen sammeln. Ihr Ruf wird ins Volk hinausgehen. Nach dem ersten Aufstehen des Kriegsministers (lebhafter Zuruf: Ab! links) wird die Regierung das Volk hinter sich haben. Dann wird wieder die heftigste Stimmung vom 4. August lebendig werden und das deutsche Volk einen glücklichen, siegreichen Frieden davontragen. (Beifall rechts.)

Abg. Daas (Dr. Vo.): Der Stellvertreter des Reichstags hat uns versprochen, daß die Reichsregierung nach Möglichkeit die Wählenden, die bei der Auflösung in der Armee zutage treten würden, abstellen wolle. Nach den Erklärungen des Kriegsministers kann man aber einer solchen Aufgabe der Regierung nicht viel Vertrauen entgegenbringen. Da braucht der Stellvertreter des Reichstags nicht so nervös zu werden, wenn sich nach diesen Erklärungen ein gewisses Mißtrauen bemerkbar macht.

Die Zensur im Hauptauschuß.

Berlin, 8. Oktober.

Heute wurden zunächst einige Petitionen erörtert. Im Anschluß an Beschwerden besprach Obersekretär Dr. Helfferich die Aufgaben des Rohlenkommissars. Es mußte alles geschehen, was Rohlenexporten sichert. Die für den Hausbrand zur Verfügung gestellten Mengen sind bereit. Petitionen der Versicherungsgesellschaften um gesetzliche Sicherstellung der versicherten Kriegsteilnehmer gegen Schädigungen infolge des Krieges wurden als Material überwiesen. Es folgte die Beratung über die Zensur.

Abg. Deine (Soz.) wies auf den im August gefaßten Beschluß hin, der Grundzüge für das Recht der Militärbehörden in Zensurfragen enthielt. Der Redner bringt eine Reihe von Einzelheiten dar und sagt, der Reichstag dürfe sich nicht beschwichtigen lassen. Abg. Deine beantragte, daß das Verbot bei einer täglich erscheinenden Zeitung sich auf nicht mehr als zwei Tage, bei einer seltener erscheinenden Druckchrift

nicht auf mehr als zwei Nummern erstrecken darf, was auch für bereits ergangene Verbote gelten soll.

Abg. Dr. Roelcke (konf.) begründet eine Entschärfung, wonach zur Erparnis von Papier und Kohle das Erscheinen von Zeitungen von Sonntag mittags bis Montag nachmittags drei Tage verboten werden soll. (Der Vorsitzende erklärt diese Sache als nicht zur Zensur gehörig.) Der Redner verlangt, daß die Zensur mit größerer Überlegung und Vorsicht arbeite und weist auf die rigorose Zensur im feindlichen Auslande hin. — Abg. Giesberts (Zentr.): Man muß alle Nachrichten unterdrücken, die dem Feinde von Wert sind, dazu gehören auch alle Nachrichten über Vorbereitung militärischer Unternehmungen. Da nötigenfalls schnell eingegriffen werden muß, kann nicht bei jedem Zeitungsverbot der Reichstagsrat mit der Angelegenheit befaßt werden. Die Zensur muß Bewegungsfreiheit haben.

Unterstaatssekretär Ballraf: Angstmelerei liegt an keiner Stelle vor. Wir tun nur, was unsere Pflicht ist. Eine Revision der bestehenden Bestimmungen steht bevor. Die Reichsleitung wird sich auf den Boden des Antrags Erbsberger-Stresemann-o. Baver stellen können. Die Befristung des Verbots in der engen Fassung des Antrags Deine ist praktisch undurchführbar. — Abg. Erbsberger (Zentr.) weist nicht, wie sein Name auf den erwähnten Antrag gekommen ist, der nach seiner Meinung im Auschuß gar nicht zulässig ist. Nach der Meinung des Redners sei der Antrag auch nicht bestimmt genug. Mit der Zensur wird es schlechter statt besser, teilweise wird sie zum Skandal. Sogar die Verbreitung von Lehren des Christentums wird verboten. Der Redner führt eine Reihe von Verböten wertvoller Veröffentlichungen an, die seit August vorgekommen sind. Das ist Angstmelerei von Seiten, die nie Pulver gerochen haben. Man muß die Hoffnung aufgeben, daß hier Vernunft einsetzt.

Unterstaatssekretär Ballraf kann auf Einzelfälle nicht eingehen und bestreitet, daß die Zensur besonders scharf geworden sei. Durch das Gesetz von 1916 sei die Handhabe für Beschwerden gegeben. — Der Vorsitzende meint, im Plenum werde eher ein Erfolg zu erzielen sein als im Auschuß. — Abg. Dose (Fortf. So.) erklärt gleichfalls, daß der die Grundzüge für die künftige Handhabung der Zensur enthaltende Antrag von Dr. Stresemann nicht in den Auschuß gehöre.

Schließlich wird der Antrag Deine einstimmig angenommen und der Auschuß veranlaßt sich auf Montag.

Deutsche Sturmerfolge an der Maas.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deere-Gruppe Kronprinz Rupprecht. Im Kampf-gelende der Maas brachen unsere Sturmtruppen bei St. Vith die feindliche Front verdrängte sich das tagsüber fröhliche Störungsfeuer am Abend zu einzelnen Trommel-zerwerfen zwischen Boellapelle und Obelwelt. — Englische Angriffe erfolgten nicht; vorstoßende Erkundungs-Abteilungen wurden zurückgeworfen.

Deere-Gruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Salmans nach Abends die Artillerietätigkeit an Stärke und Mannbarkeit zu.

Nordöstlich von Reims scheiterte ein französischer Vorstoß.

Auf beiden Maas-Flüssen brachen unsere Sturmtruppen bei Malancourt, Serhincourt, Fomes, Samogreux und Bezon-vaux in die feindlichen Stellungen ein und leiteten überall mit Gefangenen zurück.

Stürmische Witterung lähmte die Allgerätigkeit ein: 5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Müller errang den 29. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Mehrfach bekämpften sich die Artillerien lebhafter als sonst. — Ostlich des Doiran-Sees wurde der Angriff eines englischen Bataillons durch die bulgarischen Sicherungen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Amtlich. R. F. V.)

Großes Hauptquartier, den 7. Oktober 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regenfällen und Wind blieb die Gefechtsfähigkeit bei fast allen Armeen gering.

In Flandern lag hartes Störungsfeuer, durchsetzt mit einzelnen heftigen Feuerstößen, auf dem Kampffelde zwischen Boellapelle und Jandvorbe.

Vor Verdun lebte auf dem Ostufer der Maas die Feuer-tätigkeit zeitweilig auf.

Erkundungsgesuche riefen dort und in mehreren anderen Abschnitten vorübergehend eine Steigerung des beiderseitigen Feuers hervor.

Die Auswertung von Lichtbildaufnahmen unserer Flieger bestätigte, daß unsere Bombenangriffe auf die Festung Düren starkste Zerstörungen in mehreren Stadtvierteln, besonders an den Kasen, Speicher- und Bahnanlagen verursacht haben. Empfindliche Hemmungen des Feindes durch den Luftschub wurden dadurch erreicht worden sein.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold.

Nordöstlich von Miga, bei Danaburg und am Jbruz bekämpften sich mehrfach die Artillerien lebhaft.

Front Erzherzog Joseph.

In der Bukowina griffen die Russen unter Einsatz von Panzerkraftwagen unsere Stellungen bei St. Cunen und Wafschon an. Der Feind wurde durch Feuer abgewiesen, aus Wafschon durch Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen vertrieben.

Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei der

Deere-Gruppe Wodensen

lebte am unteren Sereth und bei Tulcea die Kampftätigkeit der Artillerien auf.

Macedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Wien, 7. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sereth in der Bukowina griff der Feind gestern noch hartes Artilleriebombardement an. Er wurde bei St. Cunen durch Feuer abgewiesen, bei Wafschon von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen im Gegenstoß geworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gabriele-Abdankt bestritten sich die Italiener

postern auf Teufelkuhle: diese blieben erfolglos.

Auf der Gostabella hielten Hochgefahrabschlüsse

Verfälschungen auf den feindlichen Gräben.

Italien - Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Neue Taten des „Seeadler“.

Deutsche U-Boote im Stillen Ozean.

Das Kaperdampf „Seeadler“, eine gefahrvolle amerikanische Bark, die nach Cuxhaven aufgebracht worden wurde zuerst Ende März d. J. in englischen und französischen Zeitungen erwähnt. Bis dahin hatte es mindestens 11 feindliche Schiffe versenkt, deren Besatzungen mit in „Camborne“ in Rio de Janeiro eintrafen. Seit dem kommen neue Nachrichten vom dem heldenhaften „Seeadler“ aus Rotterdam wird nämlich gemeldet:

Das amerikanische Marineabteilament gibt nach New York bekannt, daß auf der zu den Samoa-Inseln gehörenden Insel Tutuila der Kapitän des amerikanischen Schooners „Seeadler“ sei am 2. August d. J. bei der Nord-Dowry gestrandet. Der Kapitän und die Besatzung hatten sich auf Motorbooten mit dem französischen Schooner „Vallée“ mächtig und ihn bewacht und waren am 21. August, 5. September in See gegangen, um weiter auf See aufzubrechen. Vor der Strandung hatte der „Seeadler“ 47 amerikanische Schoner „Stade“, „Johnson“ und „Mila“ in Grund gebohrt. Der „Seeadler“ bringe 47 Gefangene von versenkten Schiffen auf der Insel an Bord.

Die Nord-Dowry-Insel liegt zwischen Neu Seeland und Australien. Fern, unendlich fern der Heimat, in der endlichen Wasserwelt des Stillen Ozeans also deutsche U-Boote unter der Führung ihres berühmten Kommandanten, Grafen Helz von Döner, am Werk, auf einer Rüstung ihre Leben, um den Feinden Schaden zu tun. Aus allen deutschen Herzen aber steigt der Wunsch zum Vorker der Gekidde, daß die tapfere Mannschaft des „Seeadler“ nach Beendigung ihrer Aufgaben aus dem fernen Gegendem gesund heimkehren möge.

Wieder 17 000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings 17 000 Br.-Reg.-T. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei bewaffnete Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren, ferner der englische Fischkutter „B. M. 208“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 7. Oktober. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden wiederum 17 000 Br.-Reg.-T. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befand sich der bewaffnete Dampfer „Santaron“.

Sonntags-Depeschen.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Die Frankfurter Allgemeine hatte sich an den Chef des Reichs- und Reichs-Verkehrsministeriums gewandt, um zu erfahren, ob er ihr nicht einige weitere Angaben über den Verlauf der Ende Juli 1914 einlaufenden Nachrichten über die Mobilmachung zur Verfügung stellen könne. Er erhielt darauf folgende Antwort, die sie heute veröffentlicht. — Großes Hauptquartier, den 30. 9. 1917.

Ihren Bunsche. Näheres über die beim Nachrichten- dienst des Generalstabes Ende Juli eingegangenen Nachrichten zu erfahren, kann ich aus Gründen der militärischen Geheimhaltung nur in sehr geringem Umfang mitteilen. Dem Bekanntwerden folgender Tatsachen mögen jenen Tagen stehen aber dienstliche Bedenken nicht entgegen.

Die sich verschärfende politische Lage veranlaßt eine Generalobersten von Moltke am 25. Juli, aus Berlin zu gehen, wo er sich zum Kuratenthalten befand, nach Berlin zurückzukehren. Am selben Tage trat Seine Majestät der Kaiser von Boellstrand aus, wo er seit dem 11. Juli gewohnt war. Die Rückreise nach Deutschland an. Ich selbst als General- Nachrichtenendienstes war von Anfang Juli an für 5 Wochen beurlaubt. Am 25. Juli wurde ich im Dorf von einem Vertreter in Berlin durch Fernsprecher verständigt, daß am Abend dieses Tages beim General von Moltke nach Berlin Eintreffen in Berlin eine Besprechung über die Lage stattfinden werde, an der meine persönliche Teilnahme möglich sei. Auf meine Frage, ob ich mich für längere Zeit in Berlin einrichten müsse, wurde mir geantwortet, es genüge, wenn ich an der Besprechung am Abend teilnehme; ich könne am nächsten Morgen in meinen Heimat zurückkehren.

Diese Tatsachen werfen ein bezeichnendes Licht auf die Behauptungen unserer Feinde, wir hätten nur darauf lauert, sie zu überfallen.

So reiste ich am 25. Juli mittags nach Berlin. Die Besprechung beim General von Moltke fand tatsächlich statt, jedoch erkannte ich die Lage als so schwierig, daß es für richtig hielt, in Berlin zu bleiben, um die Lage des Nachrichtenendienstes selbst in der Hand zu haben. Der Nachrichtenendienst arbeitete zuverlässig.

Da ich über das, was von unserer Seite zur Erhaltung des Friedens geschah, unterrichtet war, ließ ich mich nicht bis zum 31. Juli im Dorf. Erst an diesem Morgen 6 Uhr erkannte ich aus den eingehenden Depeschen, daß unsere Bestrebungen, den Frieden zu erhalten, in kürzester Frist an der russischen allgemeinen Entscheidung scheitern mußten.

In der Nacht vom 30. zum 31. Juli zwischen 1 und 3 Uhr war die erste Nachricht eingetroffen, daß am 31. im russischen Grenzgebiet der Mobilmachungsbefehl erteilt sei. Kurz darauf gelang es, einen solchen Befehl auf deutschem Boden zu haben, es wurde aber am 31. mittags, bis er in den Besitz des Nachrichtenendienstes Allenstein gelangte und sein Inhalt von ihm geprüft und bestätigt werden konnte. Anzwischen waren weitere Mitteilungen von anderen Stellen des Nachrichtenendienstes eingelaufen. Gegen Mittag bestand kein Zweifel mehr, daß Rußland tatsächlich in vollem Maße mobil machte.

Der Befehl unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, den den die drohende Kriegsgefahr für Deutschland

...der Kompositen Camille Saint-Saëns geb. —
...1874 Gründung des
...1914 Grobdruck Antiquar nach einstiger
...Der russische Sturmangriff auf Brzemaß Scheitert
...von 70 000 Mann.

adler.

...in daraufhin um 1 Uhr mittags erlenen
...Generaloberst von Moltke trat vom Schloss aus
...schickte kurz nach 1 Uhr im Generalsstabsgebäude
...sammelte die dort befindlichen Generalsstabs-
...archen Bibliotheksaal und gab ihnen den Befehl.
...Er sagte ihnen: „Meine Herren, wenn die
...Hoffnung, die auf Erhaltungs-
...eins noch besteht, nicht in Erfüllung
...steht, dieser Befehl, daß wir morgen die Mobil-
...und dann den Krieg haben. Sollte es dahin
...weh ich, daß unser Allerhöchster Kriegsherr sich
...Generalstab verlassen kann.“

...dem Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn
...Generaloberst keine kurze Anrede.
...Wohlgewiss zwischen 3 und 4 Uhr wurde die Anstän-
...denden Kriegsaufahrt in Berlin Bestimmung-
...durch Verleihen bekanntgegeben.

...24 Stunden brachten volle Arbeit, wie
...russische Gesamtmobilmachung bereits voran-
...Der Mobilmachungsbeft für das deutsche
...den Osten dann am 1. August 5 Uhr 1 Minute
...unterzeichnet worden: er ging beim Krieg-
...um 5 Uhr 35 Minuten nachmittags ein.

...7. Oktober. Die holländische Tänzerin
...ist in Paris unter dem Verdacht der Spionage
...erschossen worden. Das gerichtliche Verfahren
...Schuld nicht nachweisen können, trotzdem ist sie
...werden.

...7. Oktober. Sir Edward Carson be-
...einer Unterredung entschieden, daß England die
...Sollte die Neutralität zu verlieren. Die Auf-
...der Neutralität sei nicht nur Hollands Recht,
...auch seine Pflicht.

...7. Oktober. Ein Kurier Kerenskis
...Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat mit, daß
...eine neue Regierung gebildet habe. Ohne De-
...der H. u. S.-Rat. Kerenski zur Kenntnis zu
...daß ohne die demokratische Konferenz eine Neu-
...der Regierung unmöglich sei. Falls Kerenski sich
...nicht richten wolle, müsse er zurücktreten.

...6. Oktober. Der Kaiser hat heute den Be-
...Abdiken von Ägypten Abbas Hilmi
...zu Mittag waren der Abdike, der türkische
...und der türkische Militärbevollmächtigte bei
...Vorbezug zu Gast.

...6. Oktober. Laut Journal de Genève
...das montenegrinische Rote Kreuz
...Anruf, in dem um sofortige Beistellung von
...mitteln und Geldern seitens aller Völker der
...gebetet wird. Eine Million Kilogramm Lebens-
...mittel nötig sein, um Tausende zu retten. Wie
...demgegenüber steht: 1. Eine sanitäre Organisation
...Montenegro, die den Namen Rotes Kreuz verdient
...besteht unseres Wissens nicht. 2. Die Bevölkerung
...Montenegro bedarf keiner Gelder und
...Rettung von Seiten der völkerverderbenden Entente.
...zusammengedrückten Geldern und Schwaren dürf-
...die unerfülllichen montenegrinischen Schmarotzer
...sein, die in der Schweiz aus öffentlichen Geldern
...ihres Lebens führen.

...6. Oktober. Petit Parisien meldet aus Toulon:
...Admiral Biard ist am 29. September an
...von Brandwunden, die er sich auf einem
...zugezogen hatte, gestorben. Biard be-
...eine Division der Mittelmeerflotte.

...6. Oktober. Temps meldet aus Rio de Ja-
...In Bord des französischen Dreimasters
...von Leith nach Montevideo mit Kohlen unter-
...drach Feuer aus, so daß die Barrikade 250 See-
...der brasilianischen Küste verlassen werden mußte
...Die Besatzung ist errettet.

...6. Oktober. (Meldung des Wiener R. A. Tele-
...Korrespondenz-Bureau.) Der durch die Tages-
...bereits bekannt gewordene Vorfall im
...Lager Wagner am 4. ds. ist nach den
...Erhebungen auf folgenden Tatsachen zurückzu-
...Anfänglich der Verhaftung eines Warden, der sich
...Anforderung eines neuen Anzuges widersetzt
...und im weiteren Verlaufe einen Beamten des
...mit dem Messer bedrohte, wurden, wie dies seiner
...Zeit gegen Wachposten des Wagers schon
...als der Fall war, die ihn begleitenden zwei Gen-
...von halbwüchsigen Jungen mit Steinen beworfen.
...Wagner Genarm, der diesen beiden zu Hilfe kommen
...wurde ebenfalls durch Steinwürfe so bedrängt, daß
...wiederholter vergeblicher Aufforderung, mit dem
...aufzuhören, und als nach wiederholter Androhung
...Gefahrengebruchs durch Fällung des Wagners, das
...verfen unter Gelächter fortgesetzt wurde, schließlich
...Waffe Gebrauch machte und den effrähigen Anton
...traf. Der Genarm hatte, wie die Obduktion ergab,
...den Boden gezielt und hierbei den unglücklicherweise
...findenden Knaben tödlich getroffen. Der Genarm
...wie erwiesen, bei diesem Vorfall allein. Die Ge-
...die von einem Aufgebot der gesamten Wager-
...men und von einem Aufruf im Lager sprechen, ent-
...jeder Begründung.

...6. Oktober. (Meldung des Korrespondenz-
...) Aus einer sehr ausführlichen amtlichen Mit-
...der Regierung über den Stand der Verhand-
...mit England wegen des Kri-
...englischer Kriegsschiffe gegen
...Sanktionschiffe bei Bergen-
...Ausschluß wird mitgeteilt, daß die holländische Regierung
...sich allerdings unter Protest und mit Vorbehalt
...Rechte einverstanden erklärt hat, die Frage der Auf-
...von vier deutschen Schiffen dem Urteil eines
...Vollziehungsrichters zu unterwerfen. Wegen der je-
...ten Schiffe Renate Leonhardt und Ravinia hat Eng-
...entschieden. Holland hat für die Beschießung

Schadenersatz und außerdem Antwort auf den Protest
...gegen das Niederfallen von Geschossen auf niederländischen
...Boden bei dem Angriff auf die deutschen Schiffe verlangt.

Petersburg, 6. Oktober. (Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur.) Die Arbeiter sämtlicher Papier-
fabriken sind in den Kussand getreten, der, falls
er länger andauern sollte, ernsthafte Schwierigkeiten für die
rechtzeitige Einberufung der Verfassunggebenden Versamm-
lung bringen würde infolge von möglichen Papiermangel
für die bei diesen Fabriken bestellten Wahlzettel.

Nach einem Telegramm aus Gomel, Provinz Mohi-
lew, weigerten sich 8000 dort versammelte Sol-
daten, an die Front zu gehen und versuchten Unruhen
herbeizuführen. Um Ausschreitungen vorzubeugen, mußten
sie von Kosaken und Dragonern umzingelt werden, woran
sie sich ergaben.

Petersburg, 6. Oktober. (Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur.) Die Hauptversammlung
des Eisenbahner-Ausschusses im Moskauer
Bezirk hat der Angelegenheit des Ausstandes aus-
gesprochen, und erklärt, dieser Entschluß sei nicht gegen das
Staatsinteresse, denn die Weigerung der Regierung, die
Forderungen der Eisenbahner zu bewilligen, bedrohe die
Eisenbahnen mit Anarchie, die dem Lande unwiederbring-
liches Unheil zufügen würde. Gleichzeitig erklärte die Ver-
sammlung, die der Front dienenden Eisenbahnlinien als
außerhalb des Ausstandes stehend.

Der Moskauer Ausstands-Ausschuss hat an Kerenski ge-
drückt: „Die Eisenbahner haben sechs Monate geduldet
auf Befriedigung ihrer Forderungen gewartet und machen
jetzt die Regierung für die weiteren Ereignisse verantwort-
lich.“ Darauf hat Kerenski am 5. Oktober Abends den
Ausschuss des Allgemeinen Eisenbahner-Verbandes ver-
ständigt, daß ihre Forderungen am 9. Oktober er-
füllt werden würden, und ihn gebeten, den Aus-
stand abzulegen.

Helsingfors, 6. Oktober. (Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur.) Eine Gruppe finnlandischer
Banken bewilligte einem Konsortium russischer Banken
eine Anleihe von 125 Millionen Mark, um ihm den
Ankauf von finnlandischem Papier zu erleichtern.

Helsingfors, 6. Oktober. (Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur.) Das Ergebnis der Reichstags-
wahlen am Ende des zweiten Tages war: Sozialdemo-
kraten 45 Prozent der Gesamtstimmen, bürgerliche
Parteien 55 Prozent.

Paris, 6. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Der
Abgeordnete Turmel ist heute verhaftet worden.

Stockholm, 7. Oktober. (Meldung des Svenska
Telegraphen-Agentur.) Das neugebildete jüdische Pressebureau
ein Stockholm meldet: Die Vorbereitungen zum
jüdischen Kongress in Rußland haben be-
gonnen. Der Kongress versammelt sich in Petersburg
einen oder zwei Monate nach Eröffnung der Verfassung-
gebenden Versammlung und hat den Zweck, die jüdischen
Forderungen an die konstituante Rußlands, an den
Friedenskongress und an die Mächte zu formulieren. Die
Wahlen finden Mitte Dezember statt. Alle Juden beiderlei
Geschlechts sind wahlberechtigt. Das Kongressprogramm
umfaßt die Ausarbeitung des Grundgesetzes des nationalen
Selbstbestimmungsrechts der Juden Rußlands, Be-
stimmung der Form der Rechtsgarantien für nationale
jüdische Minderheiten, Festlegung der Übergangsformen
der Gemeindeorganisation der russischen Judenheit und
Sicherstellung der bürgerlichen und nationalen Rechte der
Juden.

Washington, 6. Oktober. (Neuermeldung.) Der
Kongress hat sich um 3 Uhr nachmittags verlag.

Oertliche und Provinzialnachrichten.

Hachenburg, 8. Oktober.

* Starke Regengüsse hielten am Samstag, gestern
und heute an. Ungewöhnlich früh gab auch der Winter
seine erste Karte schon ab, denn am Samstag Abend
trat heftiger Schneefall ein, der in kurzer Zeit die Straßen
in eine Winterlandschaft verwandelte und den Dächern
bleibend weißen Schnee verlieh. Der folgende Regen
räumte aber mit dem weißen Gefilde rasch auf. Orkan-
artige Stürme begleitete die Niederschläge während der
letzten Tage und als besondere Niederschlagsform ent-
faltete sich gestern Nacht über der hiesigen Gegend ein kurzes, aber
heftiges Gewitter. Die Anzeichen deuten darauf hin,
daß wir wieder einen frühen und strengen Winter zu
erwarten haben. Es ist dies bei den gegenwärtigen
Verhältnissen keine angenehme Voraussicht.

* Alle Angehörigen derjenigen Kriegsgefangenen, die
in der Zeit vom August 1916 bis Februar 1917 in
russischen Lagern, Lazaretten und Arbeitsstellen unter-
gebracht waren, werden hierdurch gebeten, ihre Adresse zur
Entgegennahme einer Bescheinigung der Abteilung 7
des Reichskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden (Hilfe
für kriegsgefangene Deutsche) umgehend einzusenden.

* Neuregelung des Fleischverbrauchs für Selbst-
versorger. Durch eine Verordnung des Staatssekretärs
des Kriegsernährungsamtes wird bestimmt, daß Selbst-
versorger von ihren Hauschlachtungen Speck oder Fett
gegen angemessene Vergütung abzugeben haben, wenn das
Schlachtgewicht des Schweines beträgt mehr als 60 bis
70 Kilogramm 1 Kilogramm, beim Gewicht von 70 bis
80 Kilogramm 2 Kilogramm, über 80 Kilogramm für
weiter angefangene je 10 Kilogramm weitere je 1 Pfund.
Ist das Schwein früher zur Schlacht genommen worden, so
sind 3 Prozent des Schlachtgewichts in Speck oder Fett
abzuliefern. Die Landeszentralbehörden können die Ab-
gabepflicht noch erhöhen. Bei Hauschlachtungen in gewerb-
lichen Betrieben, Krankenhäusern und von Selbstversorgern,
denen nach den geltenden Vorschriften bei besonders an-
strengender körperlicher Arbeit im Verwaltungswege Fest-
setzungen gemacht werden können oder zu deren Haushalt
solche Personen gehören, besteht keine Abgabepflichtung.
Bei der Anrechnung von Schlachtviehfleisch wird den
Selbstversorgern außer von Fleisch von Rälbern bis zu
drei Wochen und von Schweinen eine Wochenmenge zu-

grunde gelegt, die um zwei Drittel höher ist als die sonst
auf Fleischarten zu beziehende Menge. Bei der Anrech-
nung von Schlachtviehfleisch von Rälbern bis zu drei
Wochen und von Schweinen sind folgende Wochenmengen
für die Verion zugrunde zu legen: bei Rälbern bis zu drei
Wochen 500 Gramm, bei Schweinen mit einem Schlacht-
gewicht von mehr als 60 Kilogramm 500 Gramm, von 60
bis 80 Kilogramm 600 Gramm, von weniger als 60 Kilo-
gramm 700 Gramm. Die gemäß der Abgabepflichtung
abzuliefernden Fleischmengen sind nicht auf die Fleisch-
sorte anzurechnen und kommen für die Berechnung des
Schlachtgewichts zum Zwecke der Fleischartenberechnung
nicht in Anschlag. Wildpret und Hühner werden angerechnet
Ferner wird bestimmt, daß die Veräußerung von Schweinen
mit einem Lebendgewicht von mehr als 25 Kilogramm
auch wenn es sich nicht um Schlachtschweine handelt, nur
an die staatlich bestimmten Viehhandelsstellen oder deren
Beauftragte erfolgen darf.

Montabaur, 5. Okt. Der gestern hier abgehaltene
erste Obstmarkt war mit ungefähr 240 Zentner Äpfel
und 15 Zentner Birnen besetzt. Es wurden durch-
schnittlich folgende Preise für den Zentner bezahlt: a)
Äpfel: Holländer 30 M., Schnäpfel 25 M., Renette
28 M., Schöner v. Holkop 40 M., Kaiser-Alexander 60 M.,
Goldparmäne 40 M., Grauensteiner 40 M., Graue Re-
nette 40 M., Baumant Renette 40 M., Jacob Böbel
Apfel 40 M., Malmender 34 M., Rabau 35 M. b)
Birnen kosteten 30 Mark der Zentner. Bei diesen hohen
Preisen blieb etwa die Hälfte des Obstes unverkauft.

Wien, 8. Okt. (Kriegsgericht.) Am 13. April
1917 beschlagnahmte der Polizeibeamte Sch. auf dem
Bahnhof Altenkirchen bei dem Fabrikarbeiter Andreas W.
aus Offen einen Schließkorb mit Lebensmitteln. Der
Eisenbahnschlosser Albert St. aus Altenkirchen kam hin-
zu und half W., dem Beamten den Korb wieder abnehmen
und in den Zug schaffen. Wegen heide wurde auf Geld-
strafe von je 30 M. erkannt. — Die ledige Johanna
N. aus Hommelberg bei Gohardsheim wurde wegen
Beistandes mit einem Kriegsgefangenen zu zwei Monaten
Gefängnis verurteilt.

Nach und Fern.

* Das „Goldene Hindenburgbuch der Stadt München“,
das am 1. und 2. Oktober im Rathaus auslag, hat einen
großen Erfolg gehabt. Die Zahl der Unterschritten belief
sich am ersten Tage auf über 300, am zweiten auf rund
800. Die damit verbundenen Ablieferungen von Gold
und Juwelen erreichten an den beiden Tagen gegen 76000
Mark. Der Gesamtumsatz der Münchener Goldankauf-
stelle ergab damit nach zehnmonatigem Bestehen den Betrag
von annähernd zwei Millionen Mark.

* Der älteste Offizier der deutschen Armee, Oberst-
leutnant Würtner, Kommandeur des Landsturm-Bataillons
in Delmenhorst, wurde zum Obersten ernannt. Im
Jahre 1898 geboren, trat Würtner 1854 in das zweite
Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 27 in Magdeburg
ein. Im Jahre 1891 trat er in den Ruhestand. Von
1892 bis 1912 war der mehrfache Ehemann, der
seit Kriegsbeginn im Wehrdienst steht, Bürgermeister der
Stadt Rinteln an der Weser.

* Kirchengelder für die Kriegsanleihe. Das evan-
gelisch-lutherische Landeskonfistorium im Königreich Sachsen
hat eine Verordnung erlassen, die den Kirchenvorständen
auflegt, zu erörtern, ob in den kirchlichen Kasien und
Stiftungen zu dauernder Anlegung geeignete Beträge vor-
handen sind, die zur Zeichnung der Kriegsanleihe flüssig
gemacht werden können. Insbesondere wird die Anlegung
der für die abgelieferten Gloden einkommenden Gelder in
Kriegsanleihe empfohlen.

* Schüler als Helfer bei der Kartoffelverorgung.
Zur Kartoffelverorgung Leipzigs plant man, sich der
Dienste der Schüler der Leipziger höheren Lehranstalten
zu bedienen. Der Direktor des Turn-, Sport- und
Jugendpflegevereins der Stadt Leipzig forderte in einer
von etwa 1000 höheren Schülern besuchten Versammlung
dies auf, nicht nur bei der Entladung der Eisenbahn-
diele auf, nicht nur bei der Entladung der Kartoffeln in die
Läden, sondern auch bei der Zufuhr der Kartoffeln in die
einzelnen Häuser tatkräftige Hilfe zu leisten. Jeder der
Schüler, der sich auf diese Weise in den Dienst der All-
gemeinheit stellt, erhält eine Extraration von täglich zwei
Pfund Kartoffeln zugewiesen.

* Professor Lehmann-Hohenberg verhaftet. In Stutt-
gart wurde der frühere Universitätsprofessor Dr. Johannes
Lehmann-Hohenberg von der Kriminalpolizei festgenommen.
Dr. Lehmann-Hohenberg, dessen Prozesse Jahre hindurch
Aufsehen erregten, wurde seit Juni 1915 hiedrücklich ver-
urteilt, da er wegen Beleidigung des Staatsanwalts Bloch-
mann in Jena eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zu
verbüßen hat, aber bis jetzt nicht aufgefunden war.

* Das Warenlager eines Kaufhauses beschlagnahmt.
Auf Anordnung der Reichsbekleidungsstelle wurde das ge-
samte, der Bezugspflicht unterworfen Warenlager des
Kaufhauses Polich in Leipzig beschlagnahmt. Es sollen
Waren ohne Bezugsschein und außerdem noch Waren aus
Friedenszeiten zu höheren als zulässigen Preisen verkauft
worden sein. Das Kaufhaus ist geschlossen.

* Zwei Patenkinder des Kaisers in einer Familie.
Der seltene Fall, daß der Kaiser zweimal Vate in einer
Familie ist, hat sich in Jellhammer, Kreis Waldenburg
(Schlesien), in der Familie des Bergbauers Schmidt er-
eignet. Der Kaiser hatte dort bereits bei dem siebten Sohn
die Vaterschaft übernommen und ließ sich auch bei dem jetzt
geborenen achten Sohn als Vate eintragen. Er überreichte
ein Vatengeschenk von 60 Mark.

* Der Jobten brennt. Ein bedeutender Waldbrand
wütet seit mehreren Tagen in den Wäldern des Jobten-
gebirges. Ein starkes militärisches Aufgebot ist zur Be-
wältigung des Brandes entsandt worden. Die Wälder
arbeiten gestalten sich außerordentlich schwierig, da es in dem
seltigen Gebiet an frischem Boden zum Abdecken einer
Branddecke fehlt und der Sturm das Feuer immer
weiter treibt.

* Der Minister und die Sperrstunde. Einen merk-
würdigen Hintergrund haben die Gerüchte über eine neue
Ministerkelle in Unna. Der Minister Harow hatte an

Hachenburg.